



Der ehemalige Landrat des Altmarkkreises Salzwedel, Jürgen Ostermann, Staatssekretär im Innenministerium Sachsen-Anhalt, Rüdiger Erben, SPD-Kreischef Detlef Tanke und Landtagsabgeordneter Klaus Schneck besichtigen gemeinsam das Landwirtschafts- und Grenzmuseum in Böckwitz. Foto: Privat

# Gedenken an einen „Glücksfall der Geschichte“

## Politiker besuchen Doppeldorf Zicherie-Böckwitz

**Zicherie/Böckwitz.** Der 20. Jahrestag des Mauerfalls war für den Landtagsabgeordneten Detlef Tanke und den Vorsitzenden des SPD-Kreisverbandes Westliche Altmark Jürgen Barth Anlass, um das Doppeldorf Zicherie-Böckwitz zu besuchen. „Wir versammeln uns an diesem geschichtsträchtigen Ort der Deutschen Teilung, um uns zu erinnern und anschließend über die Fortschritte im wiedervereinigten Deutschland zu sprechen“, so Tanke und Barth vor dem Landwirtschafts- und Grenzmuseum in Böckwitz.

Der Staatssekretär im Innenministerium Sachsen-Anhalt, Rüdiger Erben, nahm als Gast

und Diskussionspartner an der Veranstaltung teil. „Wir aus dem ehemalige Zonenrandgebiet haben die Tage der Grenzöffnung und den Prozess der Deutschen Einheit besonders intensiv erlebt“, so Tanke vor der Besichtigung. Der Rundgang durch das Grenzmuseum vermittelte den Sozialdemokraten anschaulich, mit welchen Mitteln und Methoden die Angehörigen der ehemaligen Grenztruppen der DDR versuchten, die Teilung der beiden deutschen Staaten aufrecht zu erhalten.

„Das dies den Machthabern der DDR nicht gelungen ist, ist ein Glücksfall der Geschichte“, sagte Herbert Lange beim Blick

auf das Modell der Grenzanlagen. Der Bürgermeister von Türlau wohnt nur vier Kilometer von der ehemaligen Demarkationslinie entfernt und hat seit seiner Kindheit die Entwicklung an der ehemaligen deutsch-deutschen Grenze hautnah miterlebt.

In der Schankwirtschaft „Zur Alten Molkerei“ entwickelte sich eine angeregte Diskussion. Dabei wurde aus verschiedenen Berichten deutlich, dass noch lange nicht zusammengewachsen ist, was zusammeng gehört. Allerdings war den Hinweisen von Staatssekretär Erben zu entnehmen, dass sich nur ganz wenige die alte DDR wieder zurückwünschen.